

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Zustellern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,40 Mk., mit Postgebühr 1,50 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochenenden von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Druckerei der Verlagsanstalt Merseburg, Markt 7. — Telefon 274.

Vertriebspreis: Für die 5 getheilte Anzeigenblätter oder deren Raum 20 Pf., für Einzelne in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für perthobische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Posten und Stellen außerhalb des Postbezirks 40 Pf. — Schriftliche Anzeigen-Bestellungen nehmen Inserate entgegen. — Telefon 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Inskriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 56.

Dienstag, den 7. März 1911

151. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (G. S. 265 ff.) wird für den Umfang der Provinzialrats folgende Polizei-Verordnung erlassen:

Der am Tage einer Treibjagd, deren Abhaltung in ordnungsgemäßer Weise bekannt gemacht worden ist, außerhalb der öffentlichen Wege auf fremden, zu dem betreffenden Jagdbezirk gehörenden Grundstücken unbefugt sich aufhält, über dieselben geht, rettet oder fährt, wird mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Merseburg, den 28. Januar 1911.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
Graf v. D. v. C. a. e. l.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 1. März 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausonville.

Bekanntmachung.

Bundespolizeiliche Anordnung, betreffend das Erfassen der Maul- und Klauenseuche in Genuß- und Kreis-Verkehr.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche in Genuß- und Kreis-Verkehr, erloschen ist, werden die für Genuß- und Kreis-Verkehr durch die landespolizeiliche Anordnung vom 27. Dezember 1910, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche (Amtsblatt S. 414), angeordneten Maßnahmen aufgehoben.

Merseburg, den 23. Februar 1911.

Der Königliche Regierungs-Präsident.
Graf v. Gersdorff.

Vorstehendes bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Merseburg, den 6. März 1911.
Der Königliche Landrat.
In Vertretung:
Räthe,
Regl. Kreisrat.

Bekanntmachung.

Der Umlageplan für das Jahr 1910 und die Verzeichnisse der landwirtschaftlichen Betriebsunternehmer, der Nebenbetriebe und der Betriebsbeamten und Fischerbetriebe der Stadt Merseburg liegen vom 7. bis 20. März d. J. im Büro der Stadtkassenkasse zur Einsicht aus.

Den Betriebsunternehmer wird hierdurch eröffnet, daß einem Jeden das Einspruchsrecht gegen die Berechnung seines Beitrages zusteht, der Einspruch aber gemäß §§ 111 Absatz 2 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes beziehungsweise nach Artikel VI Nr. 2 des Ausführungsgesetzes vom 20. Mai 1887 (Gef. S. 189) bei dem Sektionsvorstande (Kreis-Ausschuß) binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen, von Beendigung der Auslegung der Verzeichnisse an, anzubringen ist, daß jedoch durch den Einspruch die Verpflichtung zur vollständigen Zahlung des ausgeschrieben Beitrags nicht befreit wird, etwaige Uebereignungen demnach erst erachtet werden, daß dagegen ein Einspruch gegen die Berechnung (Grundsteuerantrag) nicht mehr zulässig ist.

Merseburg, den 3. März 1911.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das Vergiften der Hamster und Mäuse mit Strichnadeln hat sich als sehr schädlich erwiesen, indem auch andere Tiere, Haustiere wie Wild, sich hieran vergiften haben. Ich verbiete daher das Benutzen von Strichnadeln

und empfehle hierfür Phosphor-Kattweege zu nehmen.

Merseburg, den 2. März 1911.
Der Königliche Landrat.
Graf v. Hausonville.

Nachweisung.

über die Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Merseburg vom 1. Februar bis 28. Februar 1911.

- | | |
|---|-------|
| 1. Einwohnerzahl am 1. Februar 1911 | 21407 |
| 2. Zugang durch | |
| a. Zugang | 197 |
| b. Geburt | 44 |
| Zus. | 241 |
| 3. Abgang durch | |
| a. Verzug | 210 |
| b. Sterbefall | 19 |
| Zus. | 229 |
| 4. Es ergibt sich somit ein mehr von 12 | |
| Verstand der Einwohnerzahl | 21419 |
- Merseburg, 6. März 1911.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Schandendorf belegenen, im Grundbuche von Schandendorf Band 3 Blatt 38 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Schlossers August Böhne und dessen Ehefrau Wilhelmine geborenen Hartmann zu Schandendorf eingetragenen Grundstücke:

- Häuserblock Nr. 19, Wohnhaus mit Hofraum, Gartenfläche 1, Parzelle 145/74, 1 A groß, mit einem Grundbesitzerwert von 36 Mark, Gebäudesteuerrolle 20, Grundsteuerrolle Nr. 51 und Gartenblatt 1, Parzelle 144/73, Biese, vom Acker 48, 4 A, mit einem jährlichen Reinertrage von 39/100 Talern an.

Am 6. Mai 1911, nachmittags 2 1/2 Uhr durch das unterzeichnete Gericht im Strichschen

Gasthose zu Schandendorf versteigert werden.
Merseburg, den 1. März 1911.

Königliches Amtsgericht. (527)

Unter dem Viehbestand des Landwirtschafts Hermann Kaube in Wilmersdorf ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.
Dillau, den 1. März 1911.
Der Amtsvorsteher. (494)

Die Kaiserrede des Professors Regel in Witzburg.

Die „Tagl. Arb.“ erzählt aus Witzburg folgende Darstellung des peinlichen Vorfalles bei dem Festmahle der Universität Witzburg zu Ehren des Prinzregenten von Bayern: Auf Wunsch des Rektors, Reichsrats Prof. Dr. v. Schanz, hatte Prof. Regel den Kaiserstoß übernommen. Der Redner feierte in seinem Trinkspruch die Beziehungen zwischen Hohenzollern und Wittelsbachern. Er ging dann auf die Person des Kaisers ein, und zwar offenbar von vornherein nicht in der Absicht, ein erschöpfendes Bild seines Wirkens zu zeichnen, sondern um Gelegenheit zur Anbringung einer Bemerkung zu finden, deren Spitze gegen den Woburner richtete: „Nicht alles, was vom Kaiser gesprochen und getan worden ist“ — erklärte der Redner — „hat zu jeder Zeit unsere Billigung finden können. Das wird in Zukunft vermutlich nicht anders sein und braucht es auch nicht. Wir werden in solchem Fall stets freimüthig unsere Meinung äußern: haben wir doch keinen Eid geschworen, der uns von vornherein bindet, alles gutzuheißen, was er tut und läßt.“

Der Bischof von Witzburg und Generalleutnant v. F. o. s. e. n. d. e. r., die beide an dem Festmahle teilnahmen, waren über diese Anspielung empört, und es entstand lebhaftest Unruhe, die es dem Redner geraten einließ, seine Ansprache etwas unermittelt mit

dieses Mannes erhalte der sonderbare Gruß: Herr Kommissär, ich bin nur Ihr Untergeordneter — aber Sie sind es gewesen!

Niemand wurde groß. Was fällt Ihnen ein? Was wollen Sie mit meinen Stiefeln? Sie überführen, Herr Kommissär. Sie sind es gewesen!

Recht, Sie scheinen toll geworden zu sein. Was soll denn das alles bedeuten?

Sagen Sie selber her, Sie können nicht leugnen. Es ist Ihre Stiefel!

Denklicher als die Worte Stilles besagte der wohlbetannte Gipsfuß in seinen Händen, worauf er abjehle. Kopfschüttelnd und mit großem Nachdruck „Dummheiten!“ murrend, nahm ihm der Kommissär Stiefel und Gipsfuß aus den Händen, um dann, sobald er sie mit vergleichenden Blicken gemustert hatte, in große Aufregung zu geraten. Er führte zum Fenster ins hellere Licht, verglich sich schließend, gab sonderbar tierische Töne äußerster Ueberrauschung von sich und setzte sich schließlich, als wenn seine Beine die übliche Straßverlären, auf einen Stuhl, indem er halb laut sagte: Stiefel, was ist das? Sie sind es gewesen!

Stille reichte seine Figur zu äußerster Länge aus und erprobte die Stimme zum Tone fetter Anklage: Jawohl, es ist erwiesen. Sie sind es gewesen. Sie haben es getan. Sie sind in dem Garten beim Brunnen gewesen, Sie sind auf dem Balle im „Grünen Baum“ gewesen, Sie können es nicht in Abrede stellen.

(Fortsetzung folgt.)

Angen der Gerechtigkeit.

Humoristischer Detektiv-Roman
Von Robert Koblentz

24] Nachdruck verboten.

Herrgott im Himmel, wenn es doch möglich wäre!

Das alles ging im Rauffschitt durch die Seele des Schützenmanns, während sein flehlicher Leib nur die hilflosen Worte zu sammeln wußte: Sie meinen doch nicht gar den Herrn Kommissär Niemann?

Na, wen denn sonst? Wer hat denn sonst auf der Direktion so 'ne sparrame Frau, daß sie solche Fiklen auf Stiefelsohlen sehen läßt? „Abwechslung immer Weibebuch und Anschlagbeuch“, sagt man doch von ihr. Na, mir sollte to eine mal kommen.

Stille hörte bereits nicht mehr, was der Schustermeister Alentum sagte. Die Stiefel die Stiefel! Ichre es in seinem Herzen. Fassen, sehen, prüfen, vergleichen, das war es, wozu es ihn trieb. Den Werber überführen, wenn es ein Werber war, die Komplizin des Verbrechens überführen gleich ihm, sie beide morden und sich dann selber eine Angel vor den Kopf schießen, das war to ungeduldig der Verlauf der nächsten Zukunft, wie er sich in vorläufig noch unklaren Umrissen in Stilles Gehirn abspielte.

Mit ein paar unvollständig gemurmelter Worten nahm er von Schustermeister und seiner pechduftenden Werkstatt Abschied und

eilte mit den kurzen, flatternden Hosen durch die Straßen zur Wohnung des Herrn Polizeikommissärs Niemann. Zuerst war er ganz Mut und Untersuchungsdrang, aber je kleiner die Entfernung zwischen ihm und dem erstreckten Hause wurde, desto mehr wurden in seinem Gemüte neben den allgemeinen menschlichen Empfindungen auch die wohlgeübten Subordinationsgefühle wieder wach. Er, Schützenmann Stille, wollte seinen Vorgesetzten eines Verbrechens bezichtigen! War das nicht an sich schon ein Verbrechen, das er selber begehen wollte? Wehe und mehr noch ein dumpfes Schuldbewußtsein in seiner Brust in die Höhe, und als er die Verlausung des Herrn Kommissärs mit fleißig verlausendem Schritt erreicht hatte, stieg er die Treppe mit dem schreuen Aussehen eines geprägten Hundes hinan.

Er pflegte sich sonst wenig zu freuen, wenn er der frommen und sparramen Frau Niemann mit ihren geligen Händen und ihren schärfblickenden Raubvogelungen begegnete, diesmal aber gab es ihm ein Gefühl der Erleichterung, als ihre hagerer Körper ihm schon auf der Treppe begegnete und ihm, ohne daß er noch gefragt hätte, mit scharfer Stimme zu versetzen gab, daß der Herr Kommissär nicht zu Hause sei, jedoch bald zurückkommen werde. Ihre strengblickenden Augen zusammen mit dieser Mitteilung gaben ihm einen rettenden Gedanken ein. Hier war eine kleine Unwahrscheinlichkeit offenbar am Platz, und so machte Stille denn mit geschmeidig lächelnder Stimme der Hausgewaltigen die Erklärung, daß der

Herr Kommissär selbst ihn hergeschickt habe, um etwas an seinen Stiefeln nachzusehen.

„In seinen Stiefeln?“

Jawohl, an seinen Stiefeln.

Es gab noch einiges Hin und Her über dies unerklärliche Verlangen, doch erfüllte Frau Niemann schließlich kopfschüttelnd die Wünsche ihres Gatten, da sie keine Unkosten verursachten. Nun sah sich Stille an nächsten Ziel; er wurde von der Frau Kommissärin in die neben dem amtlichen Bureau befindliche Privatwohnung geführt, und vor ihm aufgereiht stand seines Vorgesetzten Stiefelschuh am Boden. Er begann mit bebenden Händen zu suchen. Das erste Paar hatte unversehrte Sohlen, das zweite zerfressen, jedoch ungeflücht, das dritte — der gefasste Stiefel enthielt Stilles Hände und polterte zu Boden. Gleich aber hatte der Schützenmann ihn wieder aufgehoben, hatte den Gipsfuß daneben gehalten, hatte den Originalstiefel, der auf der Sohle zu sehen war, mit seinem weißen Doppelgänger verglichen und murrend nun mit gedrogener Stimme: Er ist es — er ist es!

Das Drama sollte nach dem Willen des unflüchtig wartenden Schicksals gleich seine Katastrophe haben, und um sie herbeizuführen, erliegen hier der heimtückende Herr Kommissär selbst auf der Bühne, die augenblicklich sein Schlagzimmer darstellte. Vor ihm stand seine Schlaghüte, deren Lätze irgendwelche unerlaubte Ausgaben zu wahren schien und noch spitzer war als gewöhnlich, vor ihm stand Schützenmann Stille, ein Stiefel und einen Gipsfuß in seinen Händen, und von den Lippen

dem Kaiserhof zu schließen. Deshalb sucht man in dem Raub vergessens nach einer warmen Anerkennung der Verdienste des Kaisers. — Nach dieser Darstellung hat das ultramontane Witzbürger Blatt den Professor Regel zu Unrecht beschuldigt, eine Rede gegen den Kaiser gehalten zu haben. Der Vorwurf der Falschheit kann dem Redner trotzdem nicht erspart bleiben. Denn patriotische Fesseln sind nicht die geeignete Gelegenheit, um parteipolitische oder konfessionelle Streitfragen auszutragen. (Vgl. Neust.)

Zur Reichstags-Wahl in Jmmenstadt.

Morgen, Dienstag, findet die Stichwahl in Jmmenstadt. Kempten tritt zugleich dem Nationalliberalen und dem Merkmalen. Die Sozialdemokraten mit ihren 3000 Stimmen geben den Ausschlag, und ihre Parteiloyalität hat beschlossen, den „Genossen“ die Wahl des Nationalliberalen zu empfehlen, nachdem derselbe verschiedene Zusicherungen mit Bezug auf das Wahlrecht, die Koalitionsfreiheit usw. gemacht hat.

Damit dürfte die Wahl des Liberalen so gut wie gesichert sein.

Diese Wahl geht in ihrer Bedeutung über die Grenzen des Wahlkreises hinaus: Sie bedeutet, daß nun auch die Nationalliberalen die Hilfe der Sozialdemokraten annehmen und daß diese letzteren auch den Nationalliberalen solche Hilfe leisten, wenn es gilt, einen Kandidaten des „schwarzen-blauen Blocks“ zu Falle zu bringen. Die nationalliberalen „Mingden, Neust.“ schreiben über das Wahllokomotiv: „So reichhaltig und sticht der geschlossene Block das Zusammengehen, das nicht nur in Jmmenstadt diesmal und künftig stattfinden wird.“

In den letzten Worten liegt der Schwerpunkt, d. h. es soll auch künftig so verfahren werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine“ schreibt zur Wahl folgendes: Die Reichstagswahl in Bindau-Kempten-Jmmenstadt hat bekanntlich für Zentrum und Liberale, die sich in der Stichwahl gegenüberstehen werden, etwa die gleiche Stimmengahl wie die Wahl von 1907, für die Sozialdemokratie dagegen nahezu eine Verdoppelung ihrer damaligen Stimmen ergeben. Welche Hoffnungen die Sozialdemokratie an diese Entwicklung knüpft, zeigt sich u. a. in Betrachtungen der „Breslauer Volkswocht“. Worauf sich werde der Kandidat im Allgäu allerdings noch zwischen Liberalen und Merkmalen ausgesprochen, aber Wahlen wie die in Freiberg Wählungen zeigten, wie sich solche Kreise dann weiter entwickeln: „Nach ein paar solche Siege und wir haben uns mitten hineingedrängt in die bisherig in Beherrschung der Mandate.“ Der „Liberalismus“ wird damit verdrängt, daß er die Verluste, die er in den Industriebezirken nach links hin erleiden werden, mit Hilfe der Sozialdemokratie durch Mandatsgewinne gegenüber der Rechten und dem Zentrum ausgleichen könne; die Zukunft des deutschen Volks ruht sicher bei der Sozialdemokratie, deren englischer Sieg, wie alle Erfahrung immer aus neue beweist, nur eine Frage der Zeit ist.“ Erfolge des Liberalismus gegenüber weiter rechts stehenden Parteien stellen — das wird hier klar und deutlich ausgesprochen — in den Augen der Sozialdemokratie nur ein Ubergangsstadium, ein Stadium dar, das ihren eigenen Siegeszug vorbereiten hilft.“

Diese Ausführungen der „Norddeutschen“ resp. der „Breslauer Volkswocht“ verdienen besondere Beachtung. Man fragt sich, wenn von liberaler Seite allerwigen Wahlabsicht mit der Sozialdemokratie abgeschlossen oder gut gehalten werden wo denn heute die freierhaltenden Parteien zu finden sind? Auf der Rechten! Diese aber will man ja mit aller Gewalt zermalmen. Die Liberalen, die mit der Sozialdemokratie gemeinsame Sache machen, spielen ein sehr geringes Spiel, das Breslauer sozialdemokratische Blatt spricht es ganz offen aus, daß zunächst mit Hilfe der Liberalen die Konventionen aus Wasser gelöst werden sollen, ein Ubergangsstadium! — Ist dies Ziel erreicht, dann kommen die Liberalen an die Reihe! Wer das nicht sieht, ist kurzsichtig!

Von den Karolinentauern.

Berlin, 4. März. Der Kommandant der vor Ponnape verammelten deutschen Gesteirtruppe, Fregatkapitän Pollert, meldet aus G. u. H. die Operation gegen die Aufständischen von Ponnape ist, 22. Febr. beendet worden. Der ganze Stamm der Dscholatsch ist gefangen, 15 Mader, die am Blutbad vom 18. Oktober beteiligt waren,

sind auf Grund des Urteils des Bezirkskommandos vom 24. Febr. händelndlich erschossen worden, alle übrigen Aufständischen zusammen 426 Menschen, sind nach Jap verbannt und werden dort in der „Tianka“ überführt. Fast alle im Besitz der Eingeborenen befindlichen Gewehre sind abgeliefert. Die schnelle und gründliche Erledigung hat einen nachhaltigen Eindruck gemacht; die Eingeborenen, bei denen starke Friedensneigung vorherrscht, empfinden die verhängten Strafen als gerecht. Der Bezirkshauptmann und die Weiszen der Kolonie halten die Anwesenheit eines einzigen Kriegsschiffes für notwendig. Ebenfalls sollen 130 Mann Polizeitruppen hier verbleiben. Die „Emden“ geht nach den Tuluksien (Karolinen), um dort Urteil und Strafen bekannt zu geben. Alle Verurteilten befinden sich auf der „Emden“ zur Überführung nach Singtau. Sie befinden sich in Geselung und werden voraussichtlich wiederhergestellt werden, mit Ausnahme des Obermatrosen Weyer, dessen linkes Bein amputiert werden mußte.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 5. März. (Gefahrengeheim.) Sa. Maj. der Kaiser ist heute mittag kurz nach 1/12 Uhr in Wilhelmshaven eingetroffen, fuhr mit dem Prinzen Heinrich zum Gezeirerhause der Matrosen-Division, wo um 11 1/2 Uhr die Verabredung der Rekruten stattfand. Abends um 8 Uhr fand an Bord eines Dinerschiffes Abendessen beim Kaiser statt. — Se. Maj. der Kronprinz ist in Suez eingetroffen. Guter Vernehmen nach wird der Kronprinz in Ägypte das Kommando des 1. Leibhufaren-Regiments in Rangstufe übernehmen. — Nach Mitteilungen, die der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses gemacht hat, darf man annehmen, daß das Jahr 1910 in bezug auf den Reineinkommen der Eisenbahnverwaltung zu erwarten ist, einen neuen Rekord aufzuweisen wird, denn es ist anzunehmen, daß das Ergebnis noch glänzender sein wird, als in der ersten Leistung des Wais bereits angegeben wurde. Bisher hat das Jahr 1905 den höchsten Reineinkommen gebracht, nämlich 257 Millionen Mark. Und dieser Betrag wird mit aller Wahrscheinlichkeit im verflochtenen Jahre noch überschritten werden. Der Reineinkommen ist in den letzten Jahren sehr erheblichen Schwankungen unterworfen gewesen. So fiel er von 241 Millionen im Jahre 1903 auf 226 Mill. im Jahre 1904 um dann im nächsten Jahre mit 257 Millionen seinen bisher höchsten Stand zu erreichen. Durch den Etat für 1910 ist bekanntlich eine Neuregelung in der Verwendung der Eisenbahnüberschüsse eingetreten, nach der sie nur bis zu 210 Millionen Mark zur Deckung all-gemeiner Staatsbedürfnisse verwendet werden dürfen. Darüber hinaus werden sie dem Ausgleichsfonds zugewiesen.

Die Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin im Tauunus wird sich nicht nur auf Wiesbaden, sondern auch, wie zuverlässig verlautet, auf Homburg, d. h. auf Eßfelden. Unter anderem wird der Kaiser die Juppiterfeste auf der Saalburg und die neue Auguste-Viktoria-Quelle besichtigen. Außerdem ist die Einweihung eines Juppiterdenkmals vor dem Bandungsplatz der Ruffschiffe vorgesehen. Sowohl in Wiesbaden wie auch in Homburg werden in den Schlüssen die Vorbereitungen zum Malauferhalt des Kaiserpaars getroffen.

Brandenburg, 4. März. Das Abschiedsgesuch des Landesdirektors Freiherrn v. M. a. n. t. e. u. f. f. e. l wurde in der gestrigen Sitzung des Brandenburgischen Provinziallandtages genehmigt. Weiter wurde auf Antrag der Staatskommission einstimmig beschlossen, dem so hochverordneten Direktor sein volles Gehalt (18000 M.) als Pension zu gewähren.

München, 5. März. Für das Oberpräsidium von Weiskalen soll als Nachfolger des verstorbenen Herrn, von der Reide der Unterstaatssekretäre im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. F. g. e. v. C. o. e. l. s. v. o. n. d. e. r. z. u. g. g. e. h. e. n in Aussicht genommen sein, der mit dem Generaldirektor des Bisthofs von Münster, Dr. F. e. l. l. y. v. G. a. r. t. m. a. n. n. v. e. r. s. c. h. w. ä. g. e. r. t. ist.

München, 5. März. Anlässlich der bevorstehenden Feier seines 90. Geburtstages hat Prinz-Regent Luitpold von Bayern für bedürftige Künstler 100000 Mark gestiftet, sowie den Staatsminister v. P. o. d. e. w. i. l. l. s. sowie den Kriegsminister v. H. o. r. n. in den erblichen Grafenstand erhoben, dem Stützprobst v. F. ä. r. k. das Kreuz des Michaels-Ordens persönlich verliehen und

dem Akademie-Direktor v. K. a. u. l. b. a. c. h. das Ritterkreuz verliehen.

Lokales.

Merseburg, 6. März. Vom Agl. Lehrer-Seminar. Am 2. und 3. d. Mts. fand am Agl. Seminar unter dem Vorsitz des Herrn Prov. Schulrat S. c. h. w. a. r. z. die Entlassungsprüfung statt. Als Vertreter der Agl. Regierung war Herr Bezugs- und Schulrat B. r. ü. c. k. n. e. r. z. u. g. e. g. e. n. Der Prüfung in Religion wohnte Herr General-Superintendent J. a. c. o. b. i. d. e. l. Von 29 Prüflingen bestanden 28 die Prüfung; 8 wurden auf Grund ihrer schriftlichen Arbeiten von der mündlichen Prüfung befreit.

Vortrag. Der Provinzial-Konfessor Herr Landesbaurat F. i. e. c. h. e. wird morgen (Dienstag) im thüringisch-sächsischen Gesichtsverein zu Halle einen Vortrag halten über „Fragen der praktischen Denkmalpflege, und zwar abends um 8 1/2 Uhr im Hotel „Kronprinz“ (evangel. Vereinshaus). Geländereise. Die Reide des jungen U. e. c. h. t. e. r, der, wie bekannt, in der Eplochemacht an der Seife verunglückte, ist bei Schulpau gelandet worden.

Falsches Gerücht. Vor mehreren Wochen war in der Stadt das Gerücht verbreitet, die Provinzial-Verwaltung habe das Michael'sche Haus am Altenburger Schulplatz angekauft. Wir haben i. J. mitgeteilt, daß das unzutreffend sei. Jetzt nun wird das Gerücht kolportiert, die Stadt habe das Haus angekauft. Auch diesmal ist das Gerücht falsch, so weit bekannt, hat die Stadt auch gar nicht die Absicht, es zu kaufen, „da es ihr nicht im Wege steht.“

Aus dem Wahlkreise Merseburg-Nordfurt.

Die „Halle'sche Zeitung“ hat nachstehende Aufschrift aus G. r. a. erhalten, die wir abdrucken: Die fortschrittliche Volkspartei entfaltet auch in unserem Wahlkreise ihre verheerende Tätigkeit, indem sie besonders die heftige Gegend geradezu mit Versammlungen überflutet, um für die nächsten Reichstagswahlen Stimmenfang zu treiben. Am Sonntag, den 26. Februar 1911, hatte ich Gelegenheit, einer solchen Versammlung in Gisdorf teilzunehmen, in der der liberale Reichstagskandidat, Herr Gutsbeffer Wilhelm Koch-Unterfarnstedt, wieder einer seiner bekannten Reden losließ. Diesmal richtete sich seine Rede größtenteils gegen Personen, die Herrn Koch's Ausführungen in einer früheren Versammlung widerlegt hatten. Herr Koch kam dabei auf den Betrugskandidat in Nr. 327 der „Halle'schen Zeitung“ vom 18. Juli 1910 mit der Ueberschrift „Liberale Bauernfreundlichkeit“ zu sprechen, der ich persönlich nachzugehen mußte, weil in dem liberalen Bericht unferes Lokaltages gefälscht vertrieben worden war, daß ich Herrn Koch in jener Versammlung ganz energig widersprochen hatte. In diesen liberalen Bericht habe ich, der Besuch der Versammlung war ein fastlicher, in Gisdorf waren wohl 50-60 Bauwitzer anwesend und der Verlauf war für die liberale Sache ein wohlbestehender.“ Hieraus mußte man doch entnehmen, daß alle Bauwitzer, welche zu der Versammlung in Gisdorf anwesend waren, den Ausführungen des Herrn Koch zugestimmt hätten. Das war aber nicht der Fall, denn die Bauwitzer von Gisdorf hatten mich gebeten, zu dieser Versammlung doch zu erscheinen und dem liberalen Herrn Koch ganz energig entgegenzutreten. Dies habe ich getan; wenn es dann aber in dem liberalen Bericht heißt, die Versammlung habe für die liberale Sache einen wohlbestehenden Verlauf genommen und nur ein Sozialdemokrat hätte sich an der Debatte beteiligt, so war doch in jenem Bericht die Wahrheit nicht gesagt; infolgedessen sah ich mich gezwungen, den erwähnten Artikel in der „Halle'schen Zeitung“ zu veröffentlichen, um der Wahrheit zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Herr Koch verschwendete zu dieser persönlichen Erörterung in der Gisdorfer Versammlung am 26. v. Mts. eine Stunde Zeit, wodurch die Zuhörer geradezu gelangweilt wurden. Hierbei erwähnte Herr Koch, die Sache hätte in der Presse nicht noch einmal erörtert zu werden brauchen und befragte mich über den schuldigen Teil. Da ich nun aus gewissen Gründen in der Versammlung am 26. Februar in Gisdorf auf das Wort verzichtet (vergl. Nr. 107 der „Halle'schen Zeitung“ unter obiger Rubrik), möchte ich hier nur ganz kurz erwidern, daß nicht ich, sondern die Berichterstattung die Schuld an der Verdrängung trägt, denn hätte die

Berichterstattung die Wahrheit über die Versammlung gesagt, wäre es mir nicht ohne gefallen, noch etwas darüber zu erklären. So machen es eben diese liberalen Herren: erst wird alles kritisiert und heruntergerissen, und die Begner aufzureizen; wird ihnen dann von anderer Seite etwas widerlegt, so soll dieses möglichst verworfen bleiben und nichts davon an die Öffentlichkeit kommen, denn es könnte vielleicht ihrer verdrängenden Agitation schädlich sein.

In aller Kürze nun noch einiges über die Berichterstattung: Scheinbar wissen die liberalen Herren noch gar nicht, daß wir in einem monarchischen Staate leben, denn nach alter deutscher Sitte ist es Brauch, daß, wo sich deutsche Bürger und Bauern zusammenfinden, vor allem des obersten Schatzkammer unsers deutschen Vaterlandes, Sr. Maj. des Kaisers, gedacht wird. Hieron habe ich zu Anfang der Versammlung nichts gesagt.

Wie ich schon erwähnte, hat Herr Koch eine ganze Stunde über die private Angelegenheit gesprochen, weiter füllte er noch eine geraume Zeit durch Vorlesen von Zeitungsausschnitten aus, so daß er zu seinem eigentlichen Thema: „Die politische Lage“ nur die wenigste Zeit verwendet hat. Ich will nicht alles hieraus wiedergeben und kritisieren, denn das würde den Besen ebenso langweilig werden wie den Zuhörern dort in der Versammlung. Aber eins möchte ich hier doch erwähnen; Herr Koch betonte, die Konservativen hätten im Verein mit dem Bunde der Bauwitzer und dem Zentrum dem Deutschen Reich volksfeindliche Gesetze aufzuzwingen. Dies ist doch wohl eine Behauptung, welche jeder Grundgesetz entbehrt, sie war aber dazu bestimmt, Jovietracht unter der künftigen Bevölkerung und besonders unter dem Bauernstande zu erregen. Daß aber die Konservativen und der Bund der Bauwitzer für die ganze Wohlfahrtsgegebung somit für alle Gesetze, welche zugunsten des Mittelstandes geschaffen sind, gestimmt haben, hat Herr Koch nicht erwähnt. Ebenso nicht, daß die Freisinnigen mit dem Zentrum gegen Konervative und Nationalliberale gestimmt haben.

Die Bauwitzerpartei hat sich seit fast fünf Jahren in unserer Gegend zusammengeschlossen, denn hier sind Rittergutsbesitzer, sowohl wie Bauern in unserem landwirtschaftlichen Verein vertreten und auch Mitglieder des Bundes der Bauwitzer. Wenn Herr Koch aber verlangt, hier einen Keil zwischen Groß- und Kleinrentner zu treiben und die kleinen Rentner gegen die großen aufzuheben, so kann ich dies nur als eine traurige Kampfesweise bezeichnen, mit der sich Herr Koch anfangs zu verhalten suchte. Als Vertreter der heimischen Bauwitzerpartei meines engeren Bezirkes möchte ich aber die Mahnung an alle mittleren und kleineren Bauwitzer sowie an alle Handwerker, Gewerbetreibende und Kleinrentner richten, die gerade auf die Bauwitzerpartei am meisten angewiesen sind — denn das alte Sprichwort: „Hat der Bauer Geld, hats die ganze Welt.“ hat sich schon lange gut bewährt —: Laßt sich niemand von solchen liberalen Behauptungen und Verwörungen beeinflussen, sondern haltet fest an dem, was er sich von der christlich-konservativen Weltanschauung als Grundsatz gefast hat. Vor allem wollen wir eilig sein, denn Einigkeit macht Kraft, und wollen zusammenhalten im Mittelstand in Stadt und Land, dann ist auch der Mittelstand die stärkste Stütze für Thron und Altar.

E. J. a. b. e. i. W. a. r. t. g. e. n. s. e. d. t., Landwirt.

Provinz und Umgegend.

Röthen, 2. März. Das zweite Gleis auf der Strecke Röthen-Deffau ist jetzt fertig gestellt. Der Anschluß an das Gleis Röthen-Alt, das eine kurze Strecke benutzt wird, ist hergestellt, auch die weitere erforderlichen Weichen sind eingebaut. Die landespolizeiliche Abnahme der neuen Strecke dürfte also demnächst erfolgen. Die Inbetriebnahme erfolgt jedenfalls schon am 1. April, spätestens aber mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 1. Mai. Der Verkehr auf der Deffauer Strecke erleidet dadurch eine wesentliche Verbesserung und Vereinfachung, vor allem fällt das lästige Warten auf den Zweigstationen fort.

Saalfeld, 4. März. In Unter-Preilipp tentete dem Ueberleben über die Saale ein mit acht Mann besetztes Boot. Drei konnten sich retten, die anderen fünf wurden von den Fluten fortgerissen und sind zweifellos ertrunken. Bisher ist eine Leiche geborgen. Nach den Umständen wird gefast.

Gotha, 4. März. Der König von

Bulgarien ernannte den Herzog Karl Eduard von Koburg-Gotha zum General der bulgarischen Armee.

Weißenfels, 4. März. Der Zentralverband der Schuharbeiter hat sich heute mit den Fabrikanten geeinigt.

Naumburg (Kreis Merseburg), 3. März. Ein dreier Holzdiebstahl wurde in dem zur Mühle Wehlen gehörigen Holzstamme in dieser Gegend verübt.

Naumburg, 3. März. Der Naumburger Theaterverein beschäftigt die Nacht, daß die Feste dieses Jahres unter der künstlerischen Leitung Dr. Paul Eschenberg stehen.

Gerichtszettung.

Dresden, 4. März. Der Kassierer der Maschinen-Genossenschaft in Dresden, Paul Kutsch, wurde wegen Unterschlagung von 50000 Mark zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Berlin, 5. März. Das Verbot mit dem in der Hofmannschen Brauerei künftigen Krankenpfleger Kriegl wurde heute aufgehoben.

auslagen vollständig lückenlos erbracht. Der Täter verließ die Wohnung der Frau Hoffmann über die Hintertreppe, als der im Hause wohnende Schuhmann ...

Bermischtes.

Berlin, 4. März. Das Bestehen der verunglücktesten Mannschaften des Kaiserlichen Aeroclubs ist zu prüfen.

Naumburg, 4. März. Im Hotel Schleglerhof in Naumburg wurde ein großes Spielereignis ausgetragen.

Luftschiffahrt.

Gotha, 3. März. Nachdem das Wetter bisher der Flugwoge derart unglücklich gewesen war, daß ein Herausbringen der Flugzeuge aus der Halle, geschweige denn ein Fliegen nicht gedacht werden konnte, war es heute in den späten Nachmittagsstunden möglich, das sportliche Unternehmen offiziell zu eröffnen.

Gegen 5 Uhr wurden die Flugmaschinen der vier Flieger Paulsen, Thelen, Jannin und Caspar ins Freie geführt, und bald erhob sich Paulsen in die Höhe, wo er ungefähr vier Minuten verblieb.

Bitterfeld, 5. März. Für heute war eine Fuchsjagd des Kaiserlichen Aeroclubs von hier aus in Aussicht genommen.

Naumburg, 4. März. Am Sonntag, den 22. März, wird ein großer Ballonflug stattfinden.

Kleines Feuileton. Von einem wütenden Stier auf...

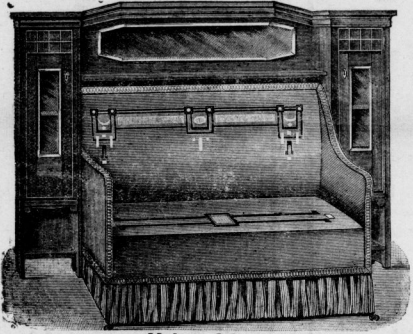
gepfeilt. In Raderingen bei Wilton an der französisch-luguburgischen Grenze ist der Landwirt Tripton von einem plötzlich mütend gewordenen Stiere angegriffen worden.

Aus Unvorsichtigkeit seine Mutter erschossen. Im Mannheimer Stadtteil Feudenheim hat sich ein schmerzliches Unglück ereignet.

Verhaftungen bei der Amsberger Gewerbebank. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind infolge großer Unregelmäßigkeiten der Vorstand der Gewerbebank in Amsberg (Westfalen) verhaftet worden.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 6. März. Morgen hat der Streik gegen den Direktor Bock und den Leiter Kriegl begonnen.



Moderne Salons in Mahagoni von Mk. 700.— an.

Ganze Namen auch Vornamen werden zum Schreiben von Briefen angefertigt. H. Schnee Nachf. Halle a. S., Gr. Steinstr. 34.

Waterländisch Frauenverein. Die Krentenidee soll am Sonntag, den 11. März, geschlossen werden. Der Vorstand.

Geruch u. Geschmack

werden in gleich hohem Maße befriedigt bei dem Genuß von Van Houtens Cacao. Als tägliches Getränk, besonders frühmorgens, findet Van Houtens Cacao immer mehr Aufnahme.

Möbelmagazin Halescher Tischlermeister

E. G. m. b. H. neben den Kaisersälen Halle a. S., nur gr. Ulrichstr. 50. Tel. 659.

Grösste und preiswerteste Ausstellung bürgerlicher Wohnungseinrichtungen. Unser neuer Katalog ist erschienen und wird an Interessenten gratis versandt.

Besichtigung unserer Ausstellungsräume ohne Verbindlichkeit. Transport für Halle a. S. und Umgebung frei.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, dass das Geschäft meines verstorbenen Mannes unter bisheriger Firma von mir in unveränderter Weise weitergeführt wird. (530) Ww. R. Beyer.



Bitte nicht lesen. Wie stellt man gesunde Gebäude, Kirchen, Wohnungen, Stallungen u. Keller dauernd u. vollkommen trocken her? Diese Frage beantwortet kostenlos u. ohne jede Verbindlichkeit Krollermaschinenfabrik G. m. b. H. in Augsburg, Baderstr. 335.

Zahlreiche Anerkennungen erhielten wir für prompte u. gewissenhafte Bearbeitung von Verkauften und Beteiligungen. Wir haben sofort noch ernsthaftige Reflektanten für Fabrik-, Engros-, u. Ladengeschäfte, sowie Grundstücke, Güter etc. Fischer & Kuhnert, Leipzig.

3-6 M. und mehr täglich zu verdienen. Brotpelt gratis. Adressenverlag Max Wolf, Berlin NW. 5. (625) Klavierstimmen sowie Reparaturen führt aus Rud. Meckert, Ober-Burgstr. 11.

Ständesamtliche Nachrichten der Stadt Merseburg.

(vom 27. Febr. bis 4. März 1911.) Geburtliche Nachrichten: Der Tischler Gustav Schöberl u. Anna Scheunemann geb. Jahn, a. b. Wehl 5; der Schmiedemeister Richard Weber u. Hilby Peter, Halleische Str. 3.

Nachrichtliche Nachrichten.

Dom. Getauft: Anna Frida, L. des Bahnarbeiters Reinhold Schöngel. — Getauft: Der Schmiedemeister R. Weber mit Frau H. geb. Peter. — Getauft: Der Bombardier u. Reg.-Präsident a. D. Gyllens von Dieß. Donnerstags, abends 8 Uhr, Passionsgottesdienst.

